

# Musik als Ressource in der seelsorglichen und spirituellen Praxis im Krankenhaus

## ***Projektbeschreibung***

- Wo Worte fehlen...
- Wo Worte einen zu harten, zu direkten Zugriff darstellen...
- Wo ein Mensch noch nicht / nicht mehr imstande ist, etwas in Worte zu fassen...
- Wo es um Dinge geht, die aus sich selbst heraus überhaupt nicht in Worte zu fassen sind...

... da stellt Musik mit ihrem breiten Spektrum an Klängen, Rhythmen und Geräuschen eine niedrighschwellige kommunikative Dimension jenseits verbaler Kommunikationswege zur Verfügung. Das Wissen oder Ahnen um die seelsorglich-therapeutische und spirituelle Kraft der Musik ist uralt (Die Bibel: 1.Samuel 16) und kulturübergreifend. Menschen können ihren Gefühlen und Stimmungen begegnen und ihnen Ausdruck verleihen, manchmal auch lange verschütteten. Singen ist heilsam, gesundheitsfördernd, kann Einsamkeit und Isolation verhindern und zugleich die Identität, das Selbstbewußtsein und die sozialen Kompetenzen stärken: "Ich werde gehört" - und zugleich: "ich höre die anderen" (nach W. Bossinger, Akademie für Singen und Gesundheit). Die heilsamen Wirkungen des Singens und der Musik sind mittlerweile sowohl für den somatischen als auch für den psychischen Bereich beschrieben.

In den letzten Jahren hat dieses heilsame und gesundheitsfördernde Potential von Musik zunehmend mehr Aufmerksamkeit erfahren: Der Verein "Singende Krankenhäuser" gestaltet Veranstaltungen in (vorwiegend somatischen) Krankenhäusern und Seniorenheimen, bildet dafür Singleiter aus und zertifiziert Einrichtungen ([www.singende-krankenhauser.de](http://www.singende-krankenhauser.de)). Die Initiative "Klang und Leben" ist hauptsächlich in Einrichtungen der Altenpflege aktiv ([www.KlangundLeben.org](http://www.KlangundLeben.org)). Auch die Forschung greift dieses Thema auf (Stefan Kölsch, FU Berlin).

Dieses Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, in einer Einrichtung der Psychiatrie in einem praktisch fundierten und theoretisch reflektierten Rahmen die Chancen musikalischer Kommunikationswege zu nutzen und zu entwickeln. Es ist verankert in der Arbeit der ev. Krankenhauseelsorge in der

Asklepios Psychiatrie Niedersachsen und geschieht im Kontext eines allgemeinen und weltanschaulich ungebundenen Krankenhauses. Das Projekt nutzt die reiche Tradition christlicher Spiritualität und Musik und ist zugleich aufgeschlossen gegenüber anderen Glaubens- und Lebenseinstellungen. Im Rahmen gegenseitigen Respekts sind Menschen aller religiösen Ausrichtungen und auch Menschen ohne religiöse Bindung zur Teilnahme eingeladen.

## ***Ziele***

1. Menschen in einer schwierigen Lebenssituation sollen auf ihrem Weg begleitet und bestärkt werden. Es ist Ziel der Projektarbeit, auf diesem allgemeinen Hintergrund die besonderen Chancen musikalischer Kommunikationswege, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Patienten, wahrzunehmen und zu entwickeln (**patientenbezogener Aspekt**).
2. Zunehmende Belastungen und Arbeitsverdichtung prägen den Arbeitsalltag vieler beruflich Tätiger im Krankenhaus. Es ist Ziel des Projekts, auch für interessierte Menschen in den helfenden Berufen im Krankenhaus und ggfs. auch darüber hinaus ein geistliches Angebot zur Pflege der persönlichen Ressourcen zu entwickeln, in dem spirituelle und musikalische Elemente eine enge Verbindung miteinander eingehen (**mitarbeiterbezogener Aspekt**).
3. Gesellschaftlich und auch kirchlich ist immer noch eine verbreitete Scheu gegenüber dem psychiatrischen Krankenhaus festzustellen, psychisch kranke Menschen werden oft gemieden. Es ist Ziel des Projekts, einen Beitrag zur Aufweichung dieser soziale Isolierung zu leisten, das musikalisch- kreative Potential psychisch kranker Menschen zu pflegen und zu entwickeln und ihnen ggfs. eine Darstellungsmöglichkeit in Kirche und Öffentlichkeit zu bieten. Kranke Menschen sollen nicht nur in ihren Defiziten, sondern auch in ihrem kreativen Potential wahrgenommen werden. Der Gedanke der Inklusion soll befördert werden. (**gesellschaftsbezogener Aspekt**).

## ***Potenzial***

Musik stellt vielfältige Möglichkeiten seelsorglicher wie auch therapeutischer Kommunikationswege für die Arbeit mit Menschen in einem Krankenhaus der Psychiatrie und Psychotherapie bereit:

- Musik kann entgrenzende Wirkung haben, sie kann die Phantasie wecken und beflügeln und dazu stimulierende Klangräume eröffnen.

- Musik kann begrenzende und strukturierende Wirkung haben, Takt, Rhythmus und die musikalische Form können einer überschießenden und ziellosen Phantasie Maß, Weg und Richtung bieten.
- Musik als Klangrede kann Assoziationsräume schaffen, in denen Lebensschicksal nonverbal nacherlebt und gedeutet werden kann: im Laufe eines Musikstücks "erlebt" ein Thema gute Zeiten/ schlechte Zeiten, es wird begleitet oder bleibt einsam, es steht unbeachtet im Hintergrund oder machtvoll im Vordergrund, es erleidet Veränderungsprozesse und geht aus diesen auf neue Weise lebensfähig hervor.
- Musik kann helfen, einen Pfad für die Erinnerung zu bahnen und neuen Kontakt zur Vergangenheit zu gewinnen.
- Singen kann helfen, guten Kontakt zum eigenen Körper neu zu bekommen oder ihn zu bewahren. Im Singen kann Klang im Körper gespürt werden, "Klangorte" können benannt werden.

### ***Wege der Umsetzung***

- die in jedem Menschen angelegten, aber häufig verschütteten musikalischen Ressourcen sollen zusammen mit dem Klienten entdeckt, gewürdigt und für einen heilsamen Entwicklungsprozess fruchtbar gemacht werden: Bereits die menschliche Stimme im "Rohzustand" stellt eine elementare Ressource dar. Die ganze Bandbreite stimmlicher Ausdrucksmöglichkeiten, mit denen ein Mensch auszudrücken vermag, wie ihm zumute ist, soll in den Blick kommen und genutzt werden.
- verschiedene musikalische Traditionen sollen für ihre Eignung für die seelsorgliche und spirituelle Praxis im Krankenhaus gesichtet werden. Neben Musik geistlichen Charakters sollen auch Songs, Tangos, Blues und Rap sowie andere Musik säkularer Provenienz entsprechend ihrer inhaltlichen und affektiven Eignung in die Projektarbeit einbezogen werden. Daneben sollen auf die Situation zugeschnittene Improvisationsmodelle oder kleine Kompositionen entwickelt werden.
- je nach Willen und Belastbarkeit der Teilnehmenden sollen einzelne Veranstaltungen im Rahmen des Projekts auch außerhalb des Krankenhauses stattfinden (z.B. in einer der Göttinger Kirchen).

## **Ressourcen**

Ein wesentlicher Anstoß für die Projektidee ergab sich aus einer im Umfeld des Krankenhauses einzigartigen Konstellation teils mehrfach qualifizierter Menschen, die neben ihren therapeutischen oder musikalischen Kompetenzen zugleich an spirituellen Themen interessiert sind. Diese Chance, Musik als Ressource in der seelsorglichen und spirituellen Praxis im interdisziplinären Austausch zu entdecken und zu entwickeln, soll genutzt werden.

- **Leiter** des Projekts ist Wolf-Friedrich Merx. Er ist Pastor und Diplom-Kirchenmusiker und arbeitet seit sieben Jahren in der Klinikseelsorge in der Asklepios Psychiatrie Niedersachsen und im Maßregelvollzugszentrum Niedersachsen, Moringen / Standort Göttingen. Er arbeitete vor dem Eintritt in das Vikariat von 1986 bis 1989 als Kirchenmusiker in der diakonisch geprägten Matthäus-Gemeinde in Mannheim-Neckarau und hat hier erste Erfahrungen in der Arbeit mit einem integrativ angelegten Kinderchor mit geistig und mehrfach behinderten Kindern sammeln können. In seiner Tätigkeit als Pastor an der Petri-Gemeinde in Göttingen-Grone und an der Mauritius-Gemeinde in Hardegsen hat er, orientiert an E. Eriksons lebensgeschichtlichem Ansatz verschiedene Projekte mit alten Menschen durchgeführt (Erzählcafés und Tanztee auf der Basis von Schlagermusik der verschiedenen Epochen des 20. Jahrhunderts) und so Erfahrungen mit dem Einsatz von Musik in der Biographiearbeit mit alten Menschen gewinnen können. 2005 hat er in einer Seniorenwohnanlage in einer Honorartätigkeit Erfahrungen mit einem neu gegründeten "Chor 60+" sammeln können. In seiner Tätigkeit in der Klinikseelsorge seit 2006 hat er die beiden Konzertreihen "Sommerkonzerte" und "Adventsmusik" begründet und auf die besondere Situation eines psychiatrischen Krankenhauses hin weiter entwickelt.

Eine Mitwirkung als **Kooperationspartnerinnen** auf Honorarbasis haben zugesagt:

- Ingeborg Erler, Organistin an der Lukaskirche im Asklepios Fachklinikum Göttingen, kirchenmusikalische C- Prüfung, zertifizierte Musiktherapeutin

- Annette Ramaswamy, Physiotherapeutin auf Honorarbasis am Asklepios Fachklinikum für Psychiatrie in Göttingen

- Gundula Bernhold, Sängerin und Gesangspädagogin, Diplom-Sprecherzieherin (DGSS), Milton-Erikson-Zertifikat, Staatsexamen ev. Theologie, Dozentin am Michaeliskloster Hildesheim.

Das ökumenische Team der Krankenhausseelsorge unterstützt das Projekt.

Mit der Lukaskirche im Asklepios Fachklinikum Göttingen steht eine für Krankenhausverhältnisse große, ästhetisch sehr ansprechende Kirche mit

guter Ausstattung (Orgel II/P, Klavier) und guter Akustik zu Verfügung. Im Krankenhaus stehen ein Flügel, auf mehreren Stationen Klaviere sowie Orff-Instrumentarium zur Verfügung.

## ***Zeitplan***

Das Projekt beginnt am 01.09.2014 und ist angelegt auf eine Dauer von 5 Jahren.

Das **erste Jahr** der Projektarbeit dient als **Initiations- und Experimentierphase:**

- Mit den Kooperationspartnerinnen soll zu Beginn das Konzept koordiniert werden. Die Module werden im Detail geplant und erprobt.
- Das Projekt soll über die Funktionsbereichskonferenzen klinikweit bekanntgemacht werden. Für die erfolgreiche Arbeit des Projekts ist es hilfreich, wenn möglichst viele Mitarbeitende des Krankenhauses das Projekt gut kennen und die im Projekt Mitarbeitenden auf PatientInnen aufmerksam machen, für die das Projekt geeignet sein könnte. Es soll ein Arzt oder Psychologe gefunden werden, der die Projekt- Mitarbeitenden in medizinischen bzw. therapeutischen Fragen berät.
- Kontakte zu anderen Gruppen und Personen innerhalb des Krankenhauses ("Bewegung nach Musik" und "Aus der Reihe tanzen", musikalische Arbeit im Sozialzentrum) sollen hergestellt werden.
- aktive MusikerInnen und SängerInnen aus dem Kreis psychiatrieerfahrener Menschen sollen angesprochen und zur Mitwirkung eingeladen werden.

Folgende Module sollen am Anfang der Projektarbeit stehen:

### **- Modul A: Die eigene Befindlichkeit wahrnehmen und ausdrücken**

Die Arbeit geschieht in Form eines festen Rituals um eine gestaltete Mitte, umfasst Elemente der Stimmbildung und Wahrnehmungsübungen, enthält Phasen der Stille und hat zum Ziel, die eigene Befindlichkeit zu erspüren und mit klanglichen Mitteln zum Ausdruck zu bringen.

### **- Modul B: Hören und die Phantasie/ die Erinnerung wecken**

Anhand ausgewählter Musikstücke arbeitet das Modul mit freien Assoziationen und Elementen der Phantasie und bezieht auch den Körper als Ausdrucksmittel mit ein. Für die Arbeit auf Stationen der Gerontopsychiatrie kann in der Art eines musikalisch gestalteten Erzählcafés ein anregender Weg in die Vergangenheit eröffnet werden.

Die Projektarbeit nach Modul A und B geschieht in bis zu 4 Gruppen mit 3 - 8 Teilnehmenden auf einzelnen Stationen oder stationsübergreifend, Dauer 30 - 45 Minuten, bei Interesse auch Arbeit mit einzelnen Patienten. Die Feinabstimmung geschieht in Kooperation mit den Mitarbeitenden der beteiligten Stationen.

### **- Modul C: Die Arbeit im Krankenhaus lassen...**

Eine Einladung an die beruflich Tätigen im Krankenhaus, Freitag mittags nach dem Schichtwechsel: im Krankenhaus lassen, was ins Krankenhaus gehört. Die nötige Trennschärfe (wieder-) gewinnen zwischen der Zeit für die Arbeit und der Zeit für sich selbst, Familie, Freunde und anderes.

Lukaskirche, 15 Minuten, wenige Worte, Stille, Musik.

Erprobung ab November 2014, bei positiver Resonanz weitere Termine.

Ab dem **zweiten Jahr** soll es im Rahmen der Projektarbeit ein weiteres Angebot für die MitarbeiterInnen des Hauses geben. Geplant ist ein Chor unter dem Namen "Singen & Schweigen". In die Arbeit dieses Chores fließen Elemente der (Schweige-) Meditation, der Körper- Stimm- und Klangarbeit, musikalischer Gruppenimprovisation sowie je nach Interesse auch seelsorglicher und spiritueller Begleitung ein.

In das **dritte Jahr** (2016) fällt das 150-jährige Jubiläum des Hauses in Göttingen, das im Jahr 1866 als Landes-Irrenanstalt des Königreichs Hannovers gegründet wurde. Neben der oben beschriebenen kontinuierlich fortgesetzten Arbeit soll ein Schwerpunkt auf Konzerten liegen, die thematisch sich mit der Situation von Menschen in schwierigen Lebenslagen auseinandersetzen. Auch die Situation des Jubiläums soll wieder genutzt werden, um aktiv den Schritt heraus aus der Sonderwelt des psychiatrischen Krankenhauses in die kirchliche und allgemeine Öffentlichkeit zu tun.

Zum Abschluss der Projektarbeit im **fünften Jahr** soll das Gesamtprojekt evaluiert werden. Die Ergebnisse sollen dokumentiert und für mögliche Interessenten abrufbar sein. Es soll eine Entscheidung getroffen werden, ob und wie die Arbeit des Projekts fortgesetzt und verstetigt werden soll.

## ***Anhang: Beispiele praktischer Umsetzung***

- Psalmen mit ihrer großen emotionalen Bandbreite können als „emotionale Resonanzräume“ für die Befindlichkeit der Klienten genutzt werden und mit dem ganzen Spektrum stimmlicher Möglichkeiten gestaltet werden. In einem weiteren

Schritt können Instrumente eingesetzt werden (diese könnten in Kooperation mit einer Ergotherapeutin selbst gebaut werden), die die Bandbreite der Ausdrucksmöglichkeiten und der Klänge noch erweitern. In einem nonverbalen Dialog wird der Anleiter dem Klienten zum Partner, der kommentiert, verstärkt, widerspricht, beruhigt, ermuntert... In einem dritten Schritt könnte dieses zunächst spontan und formlos gewachsene Gebilde formal und rhythmisch strukturiert werden, sodass ein Melodram entsteht – eine Kunstform, die dann in einem liturgischen oder konzertanten Rahmen auch öffentlich dargestellt werden könnte.

- „Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, schaue den Himmel mit meinem Gesicht.“ (Ev. Gesangbuch 449)  
Den Text meditieren – Körperarbeit (in Kooperation mit einer Physiotherapeutin): in verschiedenen Körperhaltungen zum Klingen bringen: geduckt, zusammengekauert – sich aufrichtend – aufrecht, geerdet, mit festem Stand: wie fühle ich mich, wie und wo klinge ich? Wie höre ich, wie du klingst? Welche Körperhaltung passt zu meinem aktuellen Befindenden? Was möchte ich verändern? Wie kann ich das gerade Erlebte in den Alltag transformieren?